

Vom Erlebnis zum Farbereignis

Franz Müller, Artikel im Landboten, 1996

Dem 1956 in Zürich geborenen und seit einigen Jahren in Winterthur lebenden Maler Thomas Rutherford ist bis 27. Mai die erste Wechselausstellung in dem im letzten Jahr eröffneten Erweiterungsbau des Kunstmuseums gewidmet. Nicht nur die schlichten Räume dieser Architektur kommen seinen in den letzten Jahren entstandenen Bildern entgegen, sondern auch die grossen Fensteröffnungen, die den Blick in die Nachbarschaft freigeben. Denn eine Basis von Rutherford's Gemälden ist die Stadt, zwar nicht Winterthur, sondern Rom, Paris und New York, und auch nicht im Sinn von Veduten, sondern in der abstrakten Form von Farb- und Formsedimenten, die das Erleben der komplexen städtischen Gefüge im Künstler hinterlassen hat. Der Blick in den rechteckig gerahmten realen Raum der Umgebung verändert die Wahrnehmung der gemalten Bildräume.

Erhellende Nachbarschaft

Eine andere, aber ebenso erhellende Nachbarschaft bilden die in den übrigen Räumen des Erweiterungsbaus ausgestellten Sammlungsbestände. Die grossen Leinwände von James Bishop wirken im Vergleich zu den leuchtenden Bildern Rutherford's wie Erzeugnisse eines sinnenfeindlichen Asketen oder umgekehrt scheint Rutherford die Monochromie und rechteckige Ordnung des Amerikaners in einen barocken Sinnestau zu verwandeln. Es sollen hier keine Parallelen oder gar Abhängigkeiten postuliert werden. Vielmehr kann ein Vergleich zeigen, wie locker ein Maler von Rutherford's Generation mit Gestaltungsmitteln umgehen kann, die noch vor einigen Jahrzehnten eine intransigente Avantgarde mit messianischem Impetus erarbeitete.

Rutherford's Bilder leben ganz von der Farbe. Zwar ist das Bildgeviert in klar begrenzte Flächen unterteilt, aber trotzdem tritt die Wahrnehmung der formalen Gestaltung hinter das Erleben der koloristischen Erscheinung zurück. Grün, Rot und Graubraun dominieren. Verbunden sind die unterschiedlichen Farbakkorde mit verschiedenen Städten: Rot für Rom, Graubraun für New York und Grün für die jüngeren Werke, die eher deutschschweizerische Stadt- und Agglomerationsrealitäten reflektieren, beziehungsweise persönliche Erlebnisse und Erinnerungen des Malers. Blau als Raumentiefe und Transzendenz suggerierende Farbe spielt nur eine marginale Rolle.

Hingegen taucht religiös konnotiertes Gold in zwei Paris-Bildern auf.

Collagecharakter

Eine Längswand ist den Rom-Bildern vorbehalten. Motivische Reminiszenzen sind in Form von lasierend übermalten Fotokopien antiker Säulen und Architrave sowie einige Silhouetten profilierter Gesimse vorhanden. Diese formalen Illusionen funktionieren als Piktogramme in den autonomen abstrakten, rot-orangen Bildgefügen und machen diese als gemalte Quintessenz des Rom-Erlebnisses ersichtlich. Der Verweischarakter ist aber wohl bloss der vordergründige Zweck, denn gleichzeitig lassen die Motivfragmente die Bilder zwischen Figuration und Ungegenständlichkeit oszillieren. Die eingeschmuggelten illustrativen Collageelemente wirken natürlich auch auf einer rein formalen Ebene, verführen jedoch dazu, in den ganz abstrakten Flächen mimetische, die angedeuteten Motive unterstützende Qualitäten zu suchen. Auf die collagierten Fotokopien verzichtet Rutherford in seinen neuesten Arbeiten. Die hart aneinanderstossenden, völlig unterschiedlich behandelten Flächen besitzen jedoch weiterhin ausgeprägten Collagecharakter.

Der zunehmend rigiden Aufteilung der Bildfläche in horizontale oder vertikale Streifen entspricht die Reduktion des Farbenspektrums. Neben Grün spielt Grau und Beige eine grössere Rolle. Neben vielschichtig aufgebauten monochromen Partien stehen locker hingemalte duftige Teile. Matte Oberflächen wechseln mit transparenten oder glänzenden ab, plane Flächen kontrastieren zu tiefenräumlich wirkenden Partien und vermittelnden Reichtum der malerischen Möglichkeiten, die der Maler auf den verhältnismässig kleinen Formaten ausspielt. Wie sehr Rutherford in den sinnlichen Reizen der Farbe schwelgt, zeigt sich auch daran, dass er die Seitenflächen der kistenartigen Bilder auf Sperrholz ebenfalls bemalt. Zwar reiht sich die Malerei der eigentlichen Bildebene selten über die Kanten weiter, aber die unterschiedliche Farbgebung der Schmalseiten macht die Gemälde zu eigentlichen Bildobjekten an der Wand. Der gegenständliche Charakter der Bilder macht sie zu kostbar leuchtenden Schmuckstücken, in sich ruhend und auf sich bezogen.

Im Sichtbaren verborgen

Trotz aller Buntheit erfordern Rutherfoords Werke ein eingehendes Schauen, bis sie ihre Komplexität preisgeben. Die Texte von Guido Schmidlin und Dieter Schwarz im Katalog belegen eindrücklich, wie erst eine akribisch beschreibende Annäherung an das Sichtbare den Gehalt der Bilder erschliesst. Dieser Gehalt „liegt im Sichtbaren der malerischen Oberfläche, deren Schönheit und Reichtum auf aussermalerische Inhalte verzichten könnten.